



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das 5. Capitel. Geistliche Anleitungen und andächtige Vbungen/ deren
man sich mit Nutz und Vortheil seines Heyls/ zur Zeit der Widerwärtigkeit/
und allerley bösen Zustand/ so einem das Jahr durch ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)



Das V. Capitel.

Geistliche Anleitungen/ und andächtige Übungen/ deren man sich mit Nutz und Vortheil seines Heyls zur Zeit der Widerwärtigkeit/ und allerley bösen Zustand / welche einem das Jahr durch hin und her begegnen können/ gebrauchen könne.

Wiese widerwärtige Zustand begeben sich etwan an unserm Leib durch Kranckheiten/ Beschädigung/ verwundung der Glieder oder dergleichen mehr. 2. In der Seel/ oder im Gemüth; durch Mistrost/ Onlust in Geistlichen Sachen/ oder auch kommen her auß andern zeitlichen Widerwärtigkeiten entweder in gemein/ als Krieg/ Hunger und Pestilenz/ verbannung/ verhergung und dergleichen mehr; oder aber betreffen allein diese oder jene Person/ als schänden/ schmähen / verlust zeitlicher Güter/ und dergleichen mehr.

Der 1. Artikel.

Wie man sich in den leiblichen Kranckheiten verhalten soll/ und ihm selbst die selbe zu Nutz machen.

Anfanglich muß man wissen/ daß Gott seine Diener mit auff eine Weis haltes/ dan etlichen gibt er einen gesunden / und R. P. Suffron. 2. Bund.

starken Leib/ also daß sie nimmer/ oder selten krank seyn. Andern gibt er einen bloßen Leib/ langwirige Süchten/ also daß sie fast nimmer gesund seyen/ gleich wie dem H. Gregorio Pabst/ der H. Jungfrauen Clara/ der H. Hydrwinä/ dem H. Bernardo. Ob nun wohl die Kranckheit so wohl/ als die Gesundheit von Gott herkommen/ eine Gab Gottes sey / und zur ewigen Seeligkeit diene / wofern man sich derselben wohl gebrauchet; so findet man doch viel/ welche die

9999

Kranck

Kranckheiten für keine Gottes Gab halten / und sich derselben nit zu ihrem Geistlichen Nutz gebrauchen; ja allzeit lieber gesund als Kranck zu seyn begehren. Deswegen will ich erslich in diesem Artikel ansehen / was sie fürzuwenden pflegen / und was dar auff zu antworten. 2. Auff was Ursachen die Göttliche Weißheit und Güte die Menschen mit Kranckheiten / und zu Zeiten auch die beste Freund Gottes heimliche. 3. Wie man sich in wehrenden Kranckheiten zu verhalten habe / und durch was Mittel man mit den selben den Himmel verdienen möge.

Der erste Punct oder §.

Von den Ursachen / welche etliche fürwenden die Kranckheiten zu verwerffen / und außzuschlagen.

Im ersten wenden etliche für / das sie in wehrender Kranckheit / nichts weder Gott zu ehren / noch dem Nächsten zu Nutz zu thun vermeynen; die Geistliche Ordens Personen wenden für / das sie nit mit andern Fasten können / und andere Busswerck mit der Gemein verichten mögen; sie fürchten sich den andern ein böß Exempel zu geben / und für weich und zart gehalten zu seyn. Item das sie nit Predigen / Beicht hören / Lehren können wie andere: es ist ihnen als wan ihnen die Kranckheit an der vollkommenheit verhindert wäre / deswegen sie dan zu Zeiten trawrig und anderen gesunden mißgünstig werden. S. Thom. 2. 2. qu. 104. art. 1.

Hierauff antworte ich / das sie die Kranckheit / wan sie ihnen auß Göttlicher Fürsichtigkeit und Schickung ankommet / von der Hand Gottes annehmen sollen / und

gänglich dar für halten / das es der Will Gottes / das sie ihm in freywilliger annehmung / und gedultiger aufschickung der Kranckheit dienen sollen: und das die Heiligkeit nit in dem bestehe / das wir dienen / wie wir wollen / und wir es zu dem Ehr zu gereichen vermeynen; sondern er will / und solches anordnen thut: das er will / und solches anordnen thut: das er will ja besser was zu seiner größern Ehre reiche / als wir selbst. Das Leben das die Heiligkeit / bestehet in seinem Willen. David sagt: Psal. 29. Ein Diener muß seinem Meister folgen zu welchem der H. Augustinus gar wohl sagen thut: Nemo melius erimat quid agat, nisi qui parat est. Der jeniger welcher williger und bereit ist nit zu thun was ihm Gott zu thun ordnet / ordnet seine Sachen besser an / als welcher ein groß Verlangen hat / das zu ihm was ihm sein menschlicher Sinn erachtet. Avil. in Geistlichen Sachen wohl erachtet schreibt an einen krancken Priester mit folgende weiß. Du solt nit auß dich sehen / und gedencen / was du thun würdest / wan du gesund wärest; sondern gedente / das du Gott so angenehm sehest / und an gütlichen thust an dem / das du mit deiner Kranckheit wohl zu Frieden / ja ein Lust dar an hast / diereil solches der Will Gottes ist. Du verdienst mehr in deiner Kranckheit als wan du gesund wärest / diereil unser Verdienst und Gewinn an seinem Willen hangt. Der H. Apostel Paulus beschwerte zwey Jahr lang in der Gefangnis zu Rom zu der Zeit / da die Kirche Gottes seinen allermeisten vomnöhten hätte / durch die wenig bekummerte / dan er sahe / das die Will Gottes.

So sag ich das die Krancken / die sie schon anderst nichts thäten / als lebendiges vollkommenes Werck thun / und

nen; dan wie der H. Jacobus sagt : So seynd die Werck der Gedult vollkommen. Die so Kranck seyn/seynd und können nicht müßig genant werden/ oder nachlässige Arbeiter. dan ihre Werck seynd vollkommen / darumb diereil die Vollkommenheit in der Liebe Gottes bestehet. Das vollkommene Werck der Liebe ist viel leyden/ ja so gar umb Gottes Willen sterben / welchem diereil wir nichts geben/ oder guts thun können (dan er bedarff unser Güter nit)/ so können wir doch etw as umb seinetwillen leyden.

Zum 3. So sage ich/ das der Nuß und der Gewinn/welchen wir auß dem Leyden haben können / wie auß folgendem Puncten zu lehren/ so groß/ das die verabsäumung der gewöhnlichen Geistlichen Übungen und Bußwercken / und verlust der Verdiensten derselbigen / kein verlust könne genant werden/ mit einem Wort es ist ein Spiel/auff welchem der jenig/ so verliehret/ gewinnen thut.

Zum 4. So sage ich/ das man durch un-derlassung der gewöhnlichen Geistlichen Übungen und Bußwercken / so man wegen der Kranckheit gezwungen wird zu un-derlassen / nit allein von der Vollkommenheit nit abziehe und zurück halte / sondern derselben je länger je mehr zunah: das fromme und heilige Leben bestehet in dem/ das man wölle was Gott will/ diereil nun Gott nit will/dz man in wehrender Kranckheit thue / was sonst ein gesunder zu thun pflegt/ sondern allein leyde/ was ein Krancker zu leyden pflegt / so kan man sicherlich dafür halten / das solches dem Krancken zum besten geschehe. Die fürnehmste und ritterliche Tugenden des Gehorsams/ der Gedult/ der Liebe/ Demuth/ werden viel besser zur Zeit der Kranckheit geübt/ als wan man gesund ist. Die drey Stück/von welchen der Prophet Micheas cap. 6. redt/ und von

einem jedwederen Menschen erfordert werden/ als nemlich: Facere iudicium & misericordiam & sollicitum ambulare cum Deo suo. Das man sich in der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit übe und sorgfältig in der Demuth vor seinem Gott wandele / können so wohl von einem Krancken/ als von einem gefunden gehalten werden. Der Krancker übet die Gerechtigkeit/ wan er sich wegen seiner Kranckheit nit vor Gott beklagt/sondern erkennet das Gott in allen seinen Wercken gerecht sey/ und das er ihm seine Kranckheit nit ohn große und billige Ursach zugeschickt habe / und das er solche Straff wohl/ ja mehr als wohl verdienet/ und einer grösser Werth wäre. Oder aber wan er sich in seiner Beicht/ zu welcher ein Krancker seine Zuflucht zu haben pflegt/ selbst anklaget und verdammet/ oder wan er sich in solchen Sachen übet / welche ihm eben so schwär ankommen / als die Bußwerck welche er thäte da er gesund war: dan die Mäßigkeit/oder weis zu essen/ zu trincken/ und Arzeneien einzunehmen / kommet einem Krancken eben so schwär an/ als das Fasten da er gesund war. Das Wehe und der Schmerz in einem starcken Fieber ist dem Krancken eben so verdrüssig und zu wider/ als sich selbst geißeln da er gesund war. Oder endlich wan er vernünftig und nit wohl bedachtem Muth bescheidenlich redet/und sich hütet/ das er sich wegen seiner Kranckheit nit beklage/ murre/ oder andere Gott mißfällige Wort außstosse.

Weiters so übet sich der Krancker in der Barmherzigkeit/ in dem das er in eygener Person erfahret / wie man nit anderen in ihren Kranckheiten ein Mitleyden haben solle. oder aber in dem das er denen/ welche ihm in seiner Kranckheit dienen/ nit so viel zu thun mache/ und überlästig sey/ oder in

dem er in wehrender Kranckheit das All-
mühen under die Armen auftheilen lasset/
und für sich betten; oder endlich daß er die
Schmerzen/ welche er in seiner Kranckheit
empfindet/ Gott auffopffere für die Seelen
im Jeggew.

Endlich so wandlet ein Krancker sorgfäl-
lich und bescheidenlich vor seinem Gott/
in dem er ihm seine kurze Gebettlein auff-
opffert/ Meß lesen lasset/ eufferlich das H.
Sacrament in dem Berck/oder auch allein
innerlich in seinem Herzen genießet; in dem
er sich auff Gott verlasset/ ihme seine Haus-
haltung und alle seine Geschäften befehlen
thut/ in dem er den Versuchungen wider-
stehet/ und darin ist/ daß Gott nie erzürnet
werde. Item in dem er nit zulasset/ daß man
übel von seiner Kranckheit rede/ gleich wie
Job auff dem Mithauffen sitzend sein Weib
hernehmen und straffen thate/ Job. 2 da sie
anfieng gleichsam zu lästern. Heisset dieß
nit in seiner Kranckheit guts thun? über
daß so sag ich noch weiter/ daß eine francke
geistliche Ordens-Person/alle geistliche an-
dächtige Übungen ihres Ordens/ von
Gott halten kan/wofern sie den Willen hat
dieselbe zu verrichten/ und einen Wohlgefal-
len an dem hat/ daß sie von andern seinen
Ordensgenossen gehalten werden. Der H.
Augustinus da er von denen redt/ welche in
der vierzigtagigen Fasten mit anderen we-
gen ihrer Kranckheit/oder Schwachheit nit
fasten können/ sagt: esset und trincket/ aber
lasset es euch in ewerem Herzen leyd dar-
bey seyn/ daß ihr mit andern nit fasten kön-
net.

Zum 2. wenden sie für/ daß sie dein Haus-
genossen verdruß/ und unlust bringen/ und
ihnen zu thun geben. Hierauff antwor te ich
dir erstlich/ daß du von deinen Obern und

andern Hausgenossen eine böse Meynung
hast/ und dieselbe freventlich urtheilst. als
wan sie nit wolten was Gott will/ und als
wan sie nit Lieb genug gegen den Krancker
hätten. 2. Gott will und pflegt vorsetzungen
thun/daß alle seine Underthanen und Kinder
der sich in den Tugenden üben/ und etwas
verdienen/ den Krancken durch die Gebet-
und Demuth; denen aber so ihnen durch
durch die Übung der Liebe.

Zum 3. wenden sie für/ daß sie in der
Kranckheit Gott nit betten können/ doch
sie doch verpflichtet seyn. Hierauff antwor te ich
im folgenden Puncten/ in welchen ich
unterschiedliche weiß Gott zu betten lehren
deren sich die Krancken gebrauchen können.
Dieß/sag ich allein alhie/das Gott den Willen
den Gedanken/ und das Verlangen die
Krancken für das Berck selbst annehmen.
Also that die H. Jungfrau Getrudis
dan als sie grosse Hauptwehe hätte/ und ihren
Rosenkrantz nach ihrer Gewohnheit nit
betten konte/that sie ihren Rosenkrantz in die
Hand nehmen/ und an statt eines ganzen
Ive Maria/ welches sie grosse Schmerzen
halber nit betten konte/allein die zwen Worte
Gegrüßet seystu Maria/ sprechen nit nit
aber dieß der H. Mutter gefällig/ erhob
auff dem/ daß sie sich der H. Getrudis
nachmahl mit einem schönen Ro-
senkrantz zu sehen ge-
ben thate.



P.
A. Sufferen

Vol. I.
Part II

Der 2. Punct oder 2.

Warumb daß Gott den Menschen/ und zu Zeiten seinen allergetrewesten Diener/ allerley Kranckheiten zuschicke?

Soweil alles was Gott thut/ wohl gethan/ und nit übel kan gethan seyn: so wäre es zwar unnöthig weitere Ursachen zu suchen/ warumb Gott den Menschen und so gar seinen getrewesten Diener und Dienerin Kranckheiten zuschicke. Es wäre mit dem gnug sag ich/ daß es der Will Gottes: aber damit man desto klärlicher erkenne und sehe/ daß er alles nach höchster Vernunft/ und der Gerechtigkeit gemäß thue/ so will ich desfen etliche Ursachen beybringen/ und vor Augen stellen was Gott auß den Kranckheiten/ und menschlicher Blödigkeit für grossen nutz fürbringe.

Die erste Ursach nehme ich auß dem H. Johanne Chrysostomo Homil 2. ad popul. welcher da er Ursach gibt/ warumb der H. Paulus seinen Jünger Timotheum von seinem Magenweh nit erlediget/ sondern ihm verordnet Wein zu trincken/ da er doch sonst so viel andere von allerley Kranckheiten gesund gemacht/ also sagt/ daß Gott seinem getrewen Diener darumb Kranckheiten zuschicke/ damit er sie bey der Demuth halte/ und zeige/ daß sie blöde und schwache Menschen seyen/ wie andere auch. Item darumb/ daß ein jedweder/ wan er etwas fürnehmes und rühmliches thut/ dasselbige der Gnad Gottes zuschreibe/ und nit ihm selbst/ und daß er mehr nit sey als ein blödes Werkzeug. Item daß man ein anderes Leben zu hoffen habe/ in welchem die Diener Gottes reich belohnet werden/ dierevil sie allhie in die-

sem Leben von unterschiedlichen Kranckheiten angefoffen worden. Weiters daß te ner dafür halten solte/ als wan die wahre Seeligkeit des gegenwärtigen Lebens in den Gemächlichkeiten/ und weltlichen Gelüsten bestünde: sondern in der Gnade Gottes/ und in den Tugenten. Endlich damit er den Menschen Ursach gebe ihre Lieb gegen Gott zu erweisen/ und durch die Übung der Tugenten ihre Verdiensten zu vermehren/ welches nit besser geschieht als zur Zeit der leiblichen Kranckheit.

Die 2. Ursach ist/ daß also der muthwillige Leib/ und das geile Fleisch undertrückt würde/ und dem Geist underworfen: die unordentliche Anmüthungen gedempffet/ die Laster abgehalten würden/ beche was ich im 3. Theil cap. 1 von dem Nus/ welchen die leibliche Zufwerck einer Seelen zu wegen bringen/ dan dasselbe mit einander auff die leibliche Kranckheiten kan gezogen werden. Der Leib/ wie der H. Ambrosius sagt/ serm. 58. Joan. 5. Tollit eum tuum. ist gleichsam das Betth der Seel wan er durch Kranckheit abgemergelt/ so braucht ihn die Seel wie sie will/ sie ruhet auff ihm nach ihrem Wohlgefallen.

Die 3. Ursach ist/ daß Gott durch die Kranckheiten/ so er den Menschen zuschickt/ in der Erfahrung selbst erkennen/ wie ihm seine Diener so getrew seynd. Desgleichen auch/ daß solches von andern gespührt werde. Der leidige Sathan wie der H. Chrysostomus sagt/ thäte die Tugenden des H. Jobs/ so lang er reich und gesund war/ ja so gar nach dem er all sein Gut verlohren hatte/ gering schätzen: aber da ihm von Gott erlaubt wurde/ seinen Leib mit Kranckheiten und allerley Geschwähr anzugreifen/ und hieby seine grosse Gedult/ die Vereimigung seines Willens mit dem Göttlichen

Willen und Verlangen zu leiden sahe / wurd er verschämet / und dorffte weiter nichts begreiffen / oder den heiligen Man weiters angreiffen / und wider eine so hohe Tugend sich erheben. Gott sagte zum heiligen Paulo: **Das die Tugend in der Kranckheit vollkommen werde.** 2. Corinth. 12. Als er von ihm begehrt von dem Stachel des Fleisches erlöset zu seyn / welches nach Meinung des H. Hieronymi / Ambrosii eine leibliche Kranckheit war.

Die 4. Ursach ist / daß Gott durch die leibliche Kranckheiten hoch berühmt werde / in dem er den mehren theil seiner Göttlichen Vollkommenheiten an den Krancken sehen lasset. 1. seine Gerechtigkeit / dan die Kranckheiten kommen den Menschen wegen ihrer Sünden / wie der Prophet David sagt: Propter iniquitatem corripuisti hominem. **Du hast den Menschen wegen seiner Sünd gezüchtigt / und wie eine Spinne verschmachten lassen.** Psal. 38. 2. Seine Barmherzigkeit / in dem er dem Menschen viel eine geringere Straff anthut als er verdienet. Item in dem er die ewige Pein und Straff in eine zeitliche verändert / die unleidliche Hitz der Hölle / oder des Fegfers / in ein hitziges Fieber oder Kranckheit. 3. Seine Allmacht / in dem er die allerhöfartigsten / stärckesten und mächtigsten durch eine geringe Kranckheit nider in das Beth werffen thut / und zwinget / daß sie seine Göttliche Macht bekennen müssen. Ja mit jenem Antiocho zusagen: **Iustum est hominem subditum esse Deo, & mortalem Deo non paria sentire.** Es ist recht und billig / daß der Mensch Gott underworffen sey / und daß sich ein sterblicher Mensch nit mit Gott vergleiche Item so zeigt er weiter seine Macht / in dem / daß er durch schwache und kränckliche Menschen fürneh-

me hohe Sachen verricht / als durch den heiligen Pabst Gregorium Magnum / und durch den heiligen Bernardum / welche ob sie wohl beyde immerdar fräncklich / jedoch ben sie doch mit großer Arbeit berliche Bücher beschriben / und fürnehme Sachen der Kirchen Gottes gethan / welche allein die Göttlichen Macht / und mit ihnen zu vergleichen ist. 4. Seine Fürsichtigkeit / in dem er Kranckheiten in solcher Maß / mit solcher Bescheidenheit / mit solcher Gelegenheit und anderen Umständen mehr zu geben vermag / daß er sich so gar der Ungeheulichen der Urz / und Nachlässigkeit oder Sorglosigkeit der Kranckenwärther zu leiblicher oder geistlicher Gesundheit der Menschen gedienet / wie gar wohl der Abt Stephanus anerkent / welcher wie Docthaus schreibt die Sorglosigkeit / Unacht / samt eines Kranckenwärthers der Göttlichen Fürsichtigkeit zuschreibet / als derselbe anstatt des Sengens mit welchem er die Speiß eines Krancken bereiten sollte / Leinöl / welches an ihm köhnen bitter / gebrauchen thäte. 5. Seine Liebe / in dem er die Krancken besuchet / dieselbe in ihren größten Schmerzen tröstet / also daß er wohl mit dem Propheten David sagen mag: **Secundum multitudinem dolorum meorum, &c. Deine Verröstungen haben mich nach der Größe meiner Schmerzen erfreuet.** Item mit dem heiligen Paulo: **Superabundo gaudio in omni tribulatione mea.** 2. Corinth. 7. In allen meinen Widerwärtigkeiten schwimme ich gleichsam in Freude. Item in dem er vorbringt / was Davids ihm verheisset und sagt: **Dominus operatus est super lectum, &c. Psalmo 40.** **Daß ihm Gott in seiner Kranckheit bey stehen werde / daß er ihm also zur Rettung sein Beth machen werde.**

P.
A. Sufferer

Vol. I.
Part II

Die 7. Ursach ist/dieweil durch die Kranckheiten das Heyl und geistliche Wohlfahrt der Krancken sehr befördert werde. Dan erstlich werden die Pein und Straffen/welche sie in dem Heggewirwegen ihrer Sünden hätten sollen aufstehen / entweder gar nachgelassen/oder zum wenigsten geringert: also sagt der heilige Gregorius / das die Geschwäre und Kranckheiten des armen Lazari denselben durch seine Gedult und Armuth von seinen Sünden gereinigt / gleich wie die wenig gute Werck des Reichenmans demselben mit einer zeitlichen Wohlfahrt vergolten worden 2. So wird die Eron und Glory/welche wir im Himmel zu haben verhoffen / durch geringe und schlechte Ding vermehret: dan alles was der Mensch allhie auff Erden leiden kan/ ist gleich wie ein Augenblick / ja gleich wie nichts gegen dem zu rechnen / was wir in dem Himmel haben werden. Momentaneum hoc & leve tribulationis 2. Corinth. 4. &c. 3. So wird man etlicher massen den heiligen Marten gleich/ also das wir wohl mit dem heiligen Gregorio sagen mögen / das wir ohne Enthaubung und ohne Plag des Henckers/ gesundleins Martyrer seyen: wan wir die Widerwärtigkeit dieser Welt willig und gedultig aufstehen. 4. So wird uns die Liebe zu irdischen und zergänglichen Sachen benommen / die zeitliche Gelüsten und Freuden werden uns verleidet: daher der Weiseman sagt/ Eccles. cap. 32. Infirmitas gravis, &c. Eine schwäre Kranckheit macht eine Seel nüchtern oder schmeidig. 5. So erscheinet in der Kranckheit was einer für eine Liebe zu Gott habe. Die H. Clara war 28. Jahr lang franck/ in welchen man anders nichts von ihr hörte / als das sie Gott danckete/ und sich hiemit tröstete. Dan es stehet Proverb. 19. Wer ungedultig/ der

muß den Schaden und Verlust haben. Qui impatientis est, sustinet malum. Niemand hat man an ihr grössere Lieb gegen Gott gespühret / als gemelte 28. Jahr/ und in den 7. Tagen / in welchen sie kein Bislein essen konte. Eben dis ist von der heiligen Lydwina zu sagen/welche 32. Jahr lang schwäre Kranckheiten aufstunde / also das sie sich in 30. Jahren nit von ihrem Bethelein aufheben mögte/ noch auff ihren Hüffen stehen. Daher sagt ein frommer Man/es ist keine grössere Vollkommenheit die Widerwärtigkeit mit Gedult leiden/ als sonst viele andere gute Werck thun. Bon. de grad. vir. cap 24.

Der 3. Punct oder 5.

Was einer in wehrender seiner Kranckheit thun/oder worin er sich üben solle.

Ich will ich in sieben Lehrstücken erklären/das erste ist/das du nimmer darfür halten sollst / als wan du ungefehr franck wordē/als wan ander Ursach deiner Kranckheit/oder als wan dir die Kranckheit anderst wo herkommen: sonderen als wan dieselbe von der Hand und Wohlgefallen Gottes herkomme Christus versichert uns im heiligen Evangelio: Das uns kein Hartein von unserm Haupte falle/das kein einiges Bögelein ohn seinen Willen gefangen werde. Wie viel weniger kan dan ein Mensch ohn sein wissen und willen in ein Sieber oder andere Kranckheit fallen? Daher thät sich der Priester Heli Gott zu allem anbiethen/ in den Willen Gottes ergeben/ und sagen: Dominus est, quod bonū est in oculis tuis, faciat: Gott ist Herr und Meister/er mag mit mir nach seine Wohl-

ge.

gefallen umgehen. Desgleichen sagte der Prophet David: *Obmutui, quoniam tu fecisti.* Psal. 38. Ich bin gleichsam erstummet / und hab nichts darwider geredt / dieweil du solches gethan. Hieraus sollstu einen wahren rechten Trost schöpfen/und wissen daß Gott (ohne dessen Willen und Anordnung dir deine Krankheit nit begegnet) unendlich weiß sey; daß er deine Krankheit gründlich erkenne / daß er die Ursach und den Ursprung deiner Krankheit sehe/und deine Stärke oder Blödigkeit erkenne. Item daß er allmächtig daß er einen vom Unglück bewahren: daß er einen Kranken gesund machen / seine Schmerzen ringern möge / und die Blödigkeit desselben stärken. Item/ daß er der aller gütigste sey/ und deswegen den Kranken mehr liebt als er selbst/ und ihm mehr guts gönne / als ihm der Krancke selbst wünscht kan. Deswegen sollstu deine Krankheit als einen Kelch/welcher dir von der Hand Gottes dargereicht wird/ willig annehmen/ kommet dich solches schwarz an / oder daß dir einer oder der ander Gelegenheit oder Ursach geben wolle dich zu beklagen oder zu murren / als dan sag ungeschewet mit Christo zu ihm: *Wilstu dan nicht daß ich den Kelch/ welchen mir mein Vatter gegeben/ mit trincken soll?* Joan. 8. So bald dich nun dein Fieber/oder andere Schmerzen oder Krankheiten angreifen/ so gedencke daß Gott in den Schmerzen/so du leidest / mitwürcke/nimb sie als eine Ruth von der Hand Gottes gutwillig an / und folge hierin dem H. Lupo Bischoffen zu Troye nach / welcher dem Attila König der Hunnen entgegen gieng / mit Ehrerbietigkeit und Underthänigkeit demütig grüßete und sagte: Sey willkommen du Ruth oder Geißel Gottes.

Das 2. ist/ daß du deine Zusucht zum Ge-

bett nehmen sollst / und dich mit dem Gebett im hohen Lied Salomons auff dem Berg der Myhren/und des Weyr auch/ das ist des Gebetts begeben. Die Krankheiten oder Widerwärtigkeit eröffnet den Varnitz wie der Prophet Isaias sagt. *Sicut abbas der Gall/ durch welche dem Tobia sein Esicht widergeben würde; dan sie machet die man an einer Seiten die Sund erkennen welche eine Ursach seynd der Straffen/ und der Krankheiten; an der andern Seiten macht sie daß wir erkennen und gestehen die Göttlichen Trosts in den Krankheiten nöthen zu haben.* Dan er ist welcher die und wider lebendig machet / welche zu wunden und wider zu heilen pflegt. Es gie die heyl- und gottlose Menschen heilt ihre Zusucht in ihren Krankheiten an dem bett; wie an dem König Amichos in dem Buch der Machaber zu sehen/da befohlen wird / wie er sich in seiner Krankheit anstellt / und endlich beschleiset; *Subiecit hominem esse subiectum, &c.* Es ist billig und recht/ daß sich der Mensch Gott underwerffe / und sich mit Gott vergleichen wolle. Und es wolle sein Gebett nie von Gott erhört / so loben wir doch / daß wir zur Zeit der Krankheiten Gott betten sollen. Der König Ezechias bettet auff seinem Todtbethlein ein ander unterschiedliches Gebett/ und würd erhört. Psal. 38. 4. Regum 20. Der H. Apostel Paulus sagt: *Infirmatur & trahatur quis, &c.* Wan einer under euch krank wird/ der soll Gott betten/ und das Gebett / welches auß dem Herten und grosser Zuversicht herkommt wird den Kranken gesund machen. Item so sagt der Weiseman Ecclesiastes: *Mein Sohn wan du krank bist/ so ruffe Gott in deinem Gebett an.*

P.
A. Sufferen

Vol. I.
Part II

wird er dich gesund machen. Und ob wohl etliche der Meynung/ daß man in der Kranckheit nit betten könne/ dieweil der irrdische und zergängliche Leib beschwäret/ und die Schmerzen verhindern / daß man auff sein Gebett nit auffmercken könne; so muß man dennoch wissen / daß unterschiedliche Weiß zu betten / welche keine Kranckheit verhindern kan. Als da seynd etliche gewisse kurze Gebettlein/ oder viel mehr andächtige eyffrige Sprüch / welche viel mehr mit dem Herzen und Gemüch / als mit dem Mund geschehen. Und auß dem herkommen/ daß man etwan vormahls gelesen/ oder gehört hat. Als Exempelweiß / was verhindert einen Krancken / daß er sich in Herz und Gemüch nit zu Zeiten gen Himmel erhebe / und Gott in seinem Herzen am ruffe; daß er gedencke/ als wan er Christum am Creutz hangend bey seinem Beth sehen thäte/ und ihn besuchte/ und gleichsam mit ihm redte/ was sag ich/ verhindert einen/ daß er ein Seuffzen zu ihm thue/ und zu ihm sage: Ecce quem amas infirmatur. Herr den du liebest / der ist krank und ligt zu Beth. Es ist keiner der solche Wort nit sagen könne/ so gar der allergrößte Sünder/ dieweil Christus die Sünder so sehr geliebt/ daß er für sie Mensch worden und gestorben. Zu dem so hätte Christus nie keinen Gerechten gehabt/ wofern er die Sünder nit zuvor geliebt/ wie der H. Augustinus sagt. Die zwo Schwestern Martha und Magdalena lieffen dem Herrn Jesu mit wenig Worten sagen/ oder schrieben ihm: Herr/ der/ welchen du liebest/ ist krank. Mit welchen Worten sie nicht begehren die Gesundheit ihres Bruders/ sondern Christo nach Meynung des H. Augustini alles heimstelleten / und gnug zu seyn vernemten/ daß er allein wisse/ daß der/ welchen er liebte/ krank wäre. Dieweil er seine

R. P. Sulfren, 2. Bund.

Krancke Freund nit stecken laffet / sondern ihnen gibt was er ihnen am nütlichsten zu seyn vermeynet.

2. Item was verhindert einen Krancken/ daß er nit thue wie jener Evangelische Hauptman/ Deme sein getrewer Diener krank ligen thäte / welcher etliche auß den Aeltesten der Synagog zu Christo schickte/ und wissen ließ daß sein Diener krank wäre; und als er gewahr wurde/ daß Christus selbst kommen thäte/ denselben gesund zu machen/ ihm entgegen gieng/ und zu ihm sagte: Herr ich bin nit würdig/ daß du under mein Dach eingehest/ sondern sprich nur ein wort so wird mein Diener gesund werden. Matth. 8. Der Diener unser Seel ist unser Leib; die Seel kan für die Gesundheit des Leibs betten/ und etliche Almosen den Armen schicken/ dan es steht geschrieben Eccles. 29. Verberge das Almosen in dem Schoß der Armen/ so wird sie für dich betten. Oder aber kan die Fürbitt der Priester begehren / oder endlich so kan die Seel ihren krankten Leib Gott auffopfern / und sagen: Sibe/ O Herr meinen Leib/ welchen du mir gegeben/ damit er mir und zugleich auch dir diene; dan du hast ihn zu deinem und meine Dienst erschaffen. Du sibest daß er krank/ und zu Beth ligen/ ich bin nit würdig/ daß du ihm besondere Gnad und Gunst erweistest/ ich weiß wohl / daß du ihn mit einem einigen Wort gesund machen kanst/ du weist besser weder ich/ was ihm dienlich ist/ thue ihm was du ihm deiner Göttlichen Güte und Weißheit nach am nütlichsten zu seyn vermeynest.

3. Was verhindert einen Krancken daß er bette wie Christus im Garten/ da er für grosser Angst Blut schwitzte/ und auß tödtlicher Angst zu seinem himlischen Väter bettete: Pater mi, si possibile est, &c. Mein Vater wan es möglich ist/ so begehre ich/

IIII

daß

daß dieser Kelch von mir gehe / und
 daß ich dieser Schmerzen überhaben
 werden möge. jedoch mit mein/sonder
 dein Will geschehe. Der Geist ist zwar
 willig / aber das Fleisch ist schwach.
 Und je grösser die Angst / je mehr und länger
 er bettet: wan du krank / so thue desgleichen.
 4. Was verhindert einen Kranken / daß er
 Gott nit für alle Wohlthaten / und insonder-
 heit für die Krankheit selbst dancke? und
 sage: Herz wie ist mirs so heylsam und mög-
 lich / daß du mich gedemütiget! Item wie kan
 ich dem Herrn für alle seine Wohlthaten dan-
 cken? Ich will den Kelch des Heyls an-
 nehmen / und den Nahmen Gottes
 anrufen. Ich will von seiner liebevollen
 und väterlichen Hand alle Schmerke / wel-
 che ich in dieser meiner Krankheit leide / an-
 nehmen: und dieweil ich ihm die Wohlthaten
 so er mir erwiesen / anders nit vergelten kan /
 (dan er ist Gott / und hat meiner im geringste
 nit vorndthig) so will ich die Schmerken /
 denen ich nit entgegen kan / umb seinet willen
 leiden / und ihm noch darzu danken / daß er
 mir die Gnad und Gunst erwiesen / daß ich
 umb seinet willen leiden mag. Neben dem / so
 ist es ein gut Gebett / daß mā offft sage / Gott
 sey gelobt / Got: sey gebenedeyt: wan
 ich guts von Gott empfangen / war-
 umb soll ich nicht auch das Böse von
 seiner Hand annehmen? der Nahme
 des Herrn sey gebenedeyt. Dis ist der
 Unterscheid zwischen den Frommen und Un-
 frommen; daß ihm die Unfrommen für die
 empfangene Wohlthaten danken; die From-
 men aber für guts und für böses einen Weg
 wie den andern danken. 5. Was verhindert
 einen Kranken daß er sich nit verdemütige?
 dieweil die Krankheiten gnugsame Ursach
 geben sich zu verdemütigen. 6. Dieweil ein
 Kranker je leiden muß / was hindert ihn daß

er sein leyden Gott nit auffopfert? und nit
 anbiete mehr zu leiden / mit begheeren / oder
 zugleich auch gnugsame Gedult geben mög-
 le? was verhindert / sag ich / daß er nit mit
 H. Augustino sage: *Hic ure. hic seca. hic ma-*
reimum parcas. O Herr brenne / schlage bo-
 we / und handle allhie mit mir was du will-
 wösern du mir nur in Ewigkeit verhöre
 vermehre mir den Schmerzen und verneh-
 re mir die Gedult / gib mir allhie in der
 Welt Gedult / und dort in jener Welt Be-
 zeyhung. S. Fulgentius. Ach möge ich
 das Glück haben / und sehen / daß mir
 das begegnete / was ich wünschete. daß
 mir derjenige welcher schon angefan-
 gen mich zu zerfressen und zu zertrü-
 schen / den gar auß machte / daß
 meine Schmerzen hauffe und um-
 ringsten nit verschöne / und daß ich
 bey allem diesem seinem gerechten
 Willen und Worten nit widerste-
 che! sagte der H. Job. Der Prophet David
 aber sprach / *Psal. 61. Meine Seel warnt*
willst du dich Gott nit underwerffen
dan deine Gedult Komme vor mir.
 O Gott du bist meine Gedult. *Psal. 77.*
 O Gedult / sagt der H. Augustinus. du ver-
 gest alles zu überwinden / nit mit streiten / son-
 dern mit aufstehen / nit mit murren und klä-
 gen / sondern mit danck sagen. *Scam. 12. ad*
Frates in Eremito.

Das 3. ist / daß du dir Christum in seinen
 größten Leyden und Schmerzen vor Augen
 stellest / und ansehst / wie er an allen Gliedern
 seines Leibs sehr große Schmerzen und das
 zwar ohne einigen Trost aufstehet. Und ob
 er wohl wegen der guten Beschaffenheit sei-
 nes Leibs / und vernünftige Weisheit zu er-
 kunden zu trinken / keiner Krankheit bey seinem
 Leben underworfen war / so ist es doch nit
 unrathsam / daß eine Christliche Seele

P.
A. Sufferen

Vol. I.
Part II

all ihr Thun und Lassen nach dem thun und handeln Christi/als nach einer gewissen Regel zu richten pflegt:gedencke und bey ihr erwege/ was Christus in solchem Fall würde gethan haben / wie er sich so willig/ gedültig/ andächtig / sanftmützig würde verhalten haben/wan er in eine oder andere Kranckheit gefallen wäre / oder auch wie er sich in den Schmerzen seines Leydens verhalten habe. Damit also durch sein Leyden alle Unvollkommenheiten und Mängel/welche du in deiner Kranckheit begheest / durch sein Leyden und Schmerzen gut gemacht werden. Und daß du durch seine Verdiensten Krafft und Stärke haben mögest deine Schmerzen gedültig zu übertragen. Christus wird ein Man der Schmerzen genant / oder voller Schmerzen/ und daß er unsere Blödigkeit und Schwachheit selbst erfahren habe. Isai. 52. Je mehr man nun Schmerzen hat/und je weniger Frostis/je mehr mā Christo gleich ist : und wohl mit dem H. Paulo sagen ad Galat. Ich bin mit Christo an das Creutz genagelt. Item/gleich wie wir viel mit Christo leiden/also haben wir auch grosse Vertröstung von und mit ihm zu erwarten. 2. Corinth. 1. Diese und dergleichen Gedanken und Bedenckungen seynd gleich wie das Holz/welches das bittere wasser süß machte. Erod. 15. Der H. Gregorius sagt gar wohl hier auff/daß nichts so hart/und raw sey/welches man nit mit Gedult leide / wan man an das Leyden Christi gedенcke.

Das vierte ist. Daß man ernstlich und wohl erwege / wie die Kranckheit so grossen Nus bringe / diereil wir mit derselben für die Pein/welche wir für die Sünd aufzusehen hätten /gnug thun. Diereil sich die Göttliche Gerechtigkeit mit solcher Gnugthuung begnüget / und die Unehrl/welche wir Gott durch unsere Sünd angethan/wider gut ge-

macht werde. Die Barmherzigkeit Gottes hat hierin ein gross Wohlgefallen. Sie ringert die Straff/welche unsere Sünden verdienet; sie verändert die höllische ewige straff in eine zeitliche Straff des Zegfeyers / oder auch die Straff des Zegfeyers in eine kurze Kranckheit welche ob sie wohl zu Zeiten sehr scharpff / so ist sie doch mit der geringsten im Zegfeyr nit zu vergleichen. Neben dem so kan man im Zegfeyr nichts verdienen / da man doch in gedültiger Überstehung der Kranckheit zugleich für seine Sünd gnug thun/und bey Gott verdienen könne: daher sich jene alte geistliche Ordensperson/so alle Jahr einmal/kranc zu seyn pfegte/als ihre Kranckheit einsmahls außbliebe / beklagte/ und nit wohl zu frieden/ daß ihre Kranckheit nit kommen/und Ursach wäre/daß sie am selben Jahr Verlust an ihren Verdiensten gehabt hätte.

Das fünffte ist Daß man sich in seiner Kranckheit von den Arzten und Kranckendiener soll regieren lassen/ihnen gehorsamen/ sie mit Ehrerbietigkeit anreden/ sich für unwürdig halten / daß man so viel Mühe und Arbeit mit uns habe/ und die jenigen/welche mit uns umbgehen/ durch Gedult und Demuth nit weniger mit einem guten Exempel aufferbarwen/als da man gesund war.

Das sechste ist. Daß man sich mehr auff Gott als auff die Arzt und Arzeneyen verlasset/der König Asa wird in H. Schrift gestrafft / daß er in seiner Kranckheit seine Zusucht nit zu Gott hätte; sondern zu viel auff die Arzt und Arzeneyen vertraute. Gott richtet mehr auß mit seinem blosen Willen/ als alle Arzt und Arzeneye der ganze Welt. Er erleuchtet den Arzten ihren Verstand/und gibt ihnen ein/ was sie für die Krancken verordnen sollen. Er gibt den Arzeneyen ihre Krafft und Wirkung. Der Todt und das

Was da sey in geistlichen Sa-
chen trostlos / unmüthig und
verdrüssig seyn.

Leben / die Kranckheit und Gesundheit des
Menschens seynd in der Hand und Gewalt
Gottes. und nit der Merck / deswege muß mā
von ihm Hülff und Gesundheit erwarten.

Das siebende ist: Dasi man sich nit ängst-
lich bekümmern soll / ob man von der Krack-
heit wider auffstehen werde / oder nit ; son-
dern dasi man / wosern das Gewissen in sol-
chem Stand / in welchem man vor Gott und
seinem Gericht zu erscheinen hoffet / sich in der
Ruhe halte / und sicherlich dar für halte / dasi
Gott / welcher wohl weiß / was zu seiner grö-
ßern Ehren / und dem Krancken zu größerem
Nutz gereicht / alles nach seinem H. Willen
anordnen werde ; zum Lebē oder zum Todt /
zu länger Kranckheit oder zur Gesundheit /
und in seinem Hergen sage : In manibus tuis
torques me. &c. O Herr / meine Tag / und
alles was mir widerfahren kan / ist in
deiner Gewalt. Christus erschiene eins-
mahls der H. Gertruden in ihrer Kranckheit
mit der Gesundheit in einer / und mit der
Kranckheit in der andern Hand / und sagte
zu ihr: dasi sie eins erwöhlen soltes / dar auff sie
ihm antwortete / dasi er selbst ein für sie er-
wöhlen soltes; dan sie ebē das begehrete / welches
er begehrete / und ihr Will auch sein Will wä-
re.

Der 2. Artikel.

Wie man sich zur Zeit des Miß-
trosts / des Unlusts / Unmuths und
innerlicher Dürre mit nutz ver-
halten solle.

Derweil sichs etliche mahl begibt / dasi ei-
ne Christliche Seel in ihr selbst ver-
drüssig / trostlos und unmüthig werde / so bin
ich willens zu lehren / wie man sich hierin ver-
halten soll.

Der geistliche Mißtrost und Unmüth
Eine Verlassung der Seelen von
Gott weicht / und seine innerliche
Süßigkeit enziehen thut / nit war dasi er
weiche seinem Göttlichen Wesen / Er-
wart und Allmacht nach zu rechnen / dan
diese Weis ist und bleibt er bey allen
noch auch der Gnad nach / welche
habitualem nennet / dan solcher geistlich
bey allen Gerechten ; sondern die
innerliche gewöhnliche Liecht des Verstand
Genüßlichkeit und innerliche Gemüthlich-
keit des Hergens / die Süßigkeit und den inner-
lichen Luft / und der gleichen mehr einer
tügen Seel enziehet / oder zu ruck haltet /
das man nichts auß gemelten Sachen
ihren Würckungen in einer trostlichen
spühre / und dasi Gott gänzlich von ihr
zwischen sey. Gleich wie das Erdreich
verlassen zu seyn / wan sich die Sonnen
den Wolcken verbergen / oder wann
lang weder Regen noch Thaw vom
fallen thut. Die Menschen seynd un-
lustig / wan es trüb und dunckel
und dasi sich die Sonn nit sehen laßt.
Erd ist trucken und dürr / wan es nit regnet
und wan kein Thaw fallen thut /
sie gleichsam si erdigg und fruchtbar
mit Regen befeuchtet wird. Also
te David / dasi der Berg Helbo
chem Jonathas und der König Saul
kommen / weder mit Regen noch
solte befeuchtet werden. Ungründe
angrängende Berg überflüssig

und bedarvet würden. Einen solchen Nistrost/und Unmuth thät Christus am Creuz empfinden als er sagte: Matth. 27. Deus meus, Deus meus, &c. Mein Gott/mein Gott wie hastu mich verlassen! Item der Prophet David als er sagte. Psal. 118. Dormitavit (aliter distillavit) anima mea præ radio, &c. Meine Seel ist für großem unmut und verdruß entschlaffen/oder zerschmolzē. Item anderstwo Dereliquit me virtus mea, &c. Psal. 37. Meine Krafft ist mir entgangen/und der Muth entfallen/ich hab die Klarheit meiner Augen verlohren. Item der H. Paulus als er sagte: Gravatus sum supra modum, &c. Wir seynd demassen mit Unlast/und Unmuth überfallen/und beschwäret worden / daß wir so gar keinen Lust hätten länger zu leben. 2. Corinth. 1.

Diesen Nistrost/ Unmuth/und verdrußige Wesen, welches darbey zu finden, wirstu besser auß dem gegentheil begreifen. Wir sagen und halten es besser dafür daß Gott bey einer Seel sey / daß er ihr beysthe und heimsuche / wan er ihren Verstand mit seinem Göttlichen innerlichen Liecht erkläret; wan er ihr alle Zunctelheit / underdrückung/welche sie zuvor empfinden thäte/ be-nehmen thäte/ und wan er einen innerlichen Last/ Süßigkeit/ und Muth oder hergliche Meynung in der Übung der Tugenden gibet/ und allen Unlust/und Verdruß/und gleichsam verhindernüssen abhalten thut. Hergewegen sagen wir und halten es dafür / daß Gott eine Seel verlasse / wan er obgemelte klare erleuchtung des Verstands enziehet/ wan er sie in der Zunctelheit/ gleichsam als in einem dicken finstern Nebel / in ihrer untauglichkeit zu betrachten stecken lasset / daß sie gleichsam unerlich unempfindlich/

und erstarret. Wan er ihr die innerliche Süßigkeit/ und Tröstungen/ welche sie in erwekung Göttlicher Sachen und Übung der Tugenden zuvor empfinden thäte/ benimmt. Wan er sie gleich wie ein truckenes und lausgedürretes Erdreich verlasset. wan sag ich/solches geschicht / alsdan sagen wir/ daß Gott von einer solchen Seel gewichen/ und gleich als eine Erd ohne Regen verlassen habe/und daß sie wohl mit dem David sagen möge: Anima mea sicut terra sine aqua vivo, &c. O Herz meine Seel ist vor dir gleich wie ein dürres Erdreich. Diesen verdrußlichen Stand und unlustiges Wesen/so einer Seelen / welche der Göttlichen süßen vertröstungen gewöhnet/so hart ankömmt/ haltet der H. Bernardus für schwärer als alle Pein / und Schmerzen dieser Welt. Gleich wie nun zur Zeit der Göttlichen innerlichen vertröstung / welches schwär fallen thut/wan es schon die allerschwäreste Marterer und Peyn wäre; gleich wie sag ich/ solcher Trost alles leicht macht/ ja alle Pein überwindet/ also daß sich vielmahl die heilige Marterer unlustig erzeiget / wan das henzekers Gesindelein auffhörte sie zu peinigen/ und sie also ihrer vertröstungen beraubtes also sag ich/ daß zur Zeit des Nistrostis alle Geistliche Übungen/sie seyen so heilig / und so leicht als sie wöllen/schwär fallen/und hart ankömmen: also daß man vielmahl lieber leyden wolle/ und von Gott getröstet seyn: als ohne Trost nichts zu leyden haben. Dieser Nistrost / und verlassung kan also zu reden etlicher massen mit der Straff und Pein (Pœna damni) mit welcher die Verdambten gepeiniget/ und nach Meynung des H. Chrylostomi die allgrößte Pein ist/ verglichen werden. Ich kenne eine Geistliche Ordens-Person/welche von Gott zu wissen begehrete / was doch die Pein der Straff

(Pena damni) seyn mögte; darauff ihr Gott einen solchen Mistrost/ Unlust/ und Verdruss in Geistlichen Sachen zuschickte/ daß sie viel lieber alle Pein und Marter/ wie sie in. r nachmahl bekennet / hätte leyden wollen/ als nur einen Tanglang in solchem Unmuth/ und verlassung des Göttlichen Trosts verbleiben. Gott pflegt durch seine wundersame; Fürsichtigkeit solchen Trost/ und Mistrost den Seelen zu grösserem Nutz/ alhie auff Erden/ undereinander zu vermischen/ gleich wie die Früchten/ und Güter dieser Welt/ durch unterschiedliche und widrige Zeit des Jahrs / Sommer/ Winter/ Herbst/ und Frühling dem Menschen zum Nutz erwachsen pflegen.

Alhie muß man fleissig acht geben auff den Betrug/ von welchem sich viel Geistliche und andächtige Personen bethören lassen; welche der Meynung/ daß die Geistliche ver-
tröstungen / und Andacht ein Ding sey. Und daß man keine Andacht ohne Geistliche/ Göttliche vertroöstungen haben könne/ welches doch falsch ist/ dan viel haben grossen Trost/ und ein süßes weiches Herz/ welches ihnen entweder von Gott selbst/ auff eine besondere weis gegeben wird/ oder auch auß ihrer weichlichen zarten Natur her-
kommt/ und doch darbey lasterhaftig/ ohne Liebe Gottes / und ohne Andacht seynd. Die Andacht ist ein Staffel einer fürnehmen Liebe Gottes/ durch welche der Mensch hurtig/ bereitwillig/ eysfrig/ fleissig behend/ lustig und begierig die Gebotten Gottes zu halten/ sich in allerley guten Wercken / ja in den Evangelischen Rätthen selbst zu üben/ und den Göttlichen Eingebungen zu folgen. Der König Saul hatte ein weiches/ und zartes Herz gegen David / also daß er so gar weinetes/ underließ doch gleichwohl nit/ zur selben Zeit/ den David zu verfolgen/ und

ihm nach dem Leben zu stellen. Ein Buch wan es sibet daß man seiner Mutter Ader öffnet/ und das Blut laffet/ so ist natürliehen zarte/ und weiche als zu seyn wolte aber den Apffel/ so es etwa in die Hand/ darumb der Mutter mit führen laßt. Alles dieses kan man durch auß seine re Andacht nennen; Die rechte Andacht bestehet in einem beharlichen/ beharrenden/ lustigen/ bereiten Willen alles zu vernemen was Gott gefält/ man habe gleichliche vertroöstungen oder nit. Christus sey Heiland ist nimmer ohne Andacht gewesen / aber wohl ohne Göttliche vertroöstungen.

Der 2. Punct oder 5.

Darauff der Mistrost/ Verdruss/ oder Unmuth in Geistlichen Sachen entstehe.

S Ich befind daß **W** auf drey Ursachen von einer Seel welcher sie in einem innerlichen Unlust/ Mistrost und Geistlicher düre laffe; da erste geschicht auß Zorn. Die 2. auß Liebe. Die 3. zur probierung.

Die erste Ursach ist/ wan Gott auß Zorn oder W derwillen von einer Seel welcher wan er dieselbe wegen einer Sünd/ oder Unvollkommenheit straffen will/ und die gewöhnliche Süßigkeit/ innerliche vertroöstung ihres Verstands/ ein Zeitlang entziehet / gleich wie er den H. Catharina von Senis/ der H. Theresia und andern mehr gethan hat. Die erste verlassung fürcht David da er sagte: Tibi dixit cor meum exquisivit te facies mea, etc. Psal. 138. Mein Hertz / O Her hat zu dir gesage / mein Angesicht hat dich gesuchet.

P.
A. Sufferen

Vol. I.
Part II

süchet/wende dein Angesicht nit von mir/ und weiche in deinem Dorn nit von deinem Diener. Gott kan sich keiner Ursachen über den Menschen erzürnen als allein wegen der Sünd/deren ich fürnemlich vier befinde: Die erste wan man die Göttliche heimsuchungen/ seine Einsprechungen/ und innerliche vertroöstung wenig achtet/ oder sich derselben misbrauchet. Daher sagt der H. Bernardus Sermon de 7. pan Ich besorge mich sehr/ das nit die jenigen/ welche die Göttliche Gnad nit achten und für keine Gnad halten und annehmen/ endlich von der Gnad verlassen werden. Der Diener/ welchem sein Herr eine Kerze gegeben/ darbey zu wirken / dieselbe misbrauchet und darbey spielet / oder mehr nit als unnütze Sachen thut/ist werth/ das ihm sein Herr die Kerze nehme/und im Finstern lasse. Die andere/ wan man dem gütigen Gott/ in dem er an der Thür unsers Herzen anklopffet/ langsam und säumig aufsthet/ und seinem Göttlichen Beruff / oder innerlicher Einsprechung nit antwortet. Daher der H. Gregorius wohl sagt. 3. Dial. cap. 15. Dum tarde Dei consolationes invenis, accusate, &c. Wan du wenig und selten die Göttliche vertroöstungen empfindest / so soltu dir selbst die Schuld geben und dich anklagen/ dan du bist dessen ein Ursach/ dieweil du den Göttlichen Einsprechungen so langsam gehorsamest.

Auff diese weiß ward die Braut im hohen Lied Salomonis gestrafft/ dan als ihr Bräutigam ruffen thäte Cantico. 5. Aperi mihi Soror mea, Sponsa mea, quia caput meum plenum est rore, &c. Meine Schwester/ und meine Braut thue mir auff/ dan mein Haupt ist voller Thaw/ und mein Haar hanget voller tropffen/ verweilte sie sich/ und thät sich

entschuldigen sagend: Ich hab mich aufgethan/ ich mag mich nit wider antun: ich hab meine Süß gewaschen/ wan ich auffstehe/ und hingehet auffzuehun/ als dan besudle ich dieselbe widerumb. Da sie aber endlich hingiez ihrem Bräutigam auffzuehun/ da war er nit mehr an der Thür/ und von dannen gangen Die 3. wan man eine eytele Ehr darin hat/ und ein gefallen an ihm selbst hat / solche innerliche vertroöstung ihm selbst zu misset/ und andere/ so sie nit haben/ verachtet. Daher der H. Bernardus sagt: die eytele Ehr beraubt den Menschen seiner Tugend/ wie vielmehr des innerlichen Trosts/ welcher geringer ist als die Tugend. Die H. Clara von dem Berg Saleo/ war 18. Jahr in stätigem Mistrost und Rinnuth: dieweil sie in ein eytel Wolgefallen einverwilliget hätte. Der H. Bernardus sagt 54. In Cantic. Superbia inventa est in me. &c. Es hat sich eine eytele Hoffart an mir befunden/ und deswegen ist Gott von seinem Diener gewichen. Die 4. ist/ wan man einen Lust und Wolgefallen hat an den Weltlichen Gelüsten und irdischen vertroöstungen/ welchen man absagen muß/ wofern man die Göttliche vertroöstungen haben will. Das süsse und annehmliche Himmelsbrod/ welches Gott den Kindern Israel in der Wüsten geben thäte/ kame nit che/ bis sie alles Meel / so sie mit ihnen auß Egypten getragen ganz verzehret. Der Abgott Dagon mögte nit bey der Laden des Göttlichen Bunds / auff einem Altar bestehen. Die Göttliche vertroöstungen seynd viel zu köstlich und zart/ das sie bey den irdischen bestehen mögen. Man kan niemahl das Golt mit Pley vermischen / das man nit eins mit dem andern verdirbt. Der H. Bernar-

Bernardus sagt / ist auch je einer so keck und verwegener gewesen / welcher statts nach fleischlichen Gelusten trachtet / und die vertroöstungen des H. Geistes darbey zu haben hoffen könne. Es ist weit gefehlet / solcher betrieger sich selbst: dan die himlische Süßigkeit kan mit der Aschen nit vermengert werden. Der Göttliche Balsam leydet kein Gift mit ihm / die Gnad und innerliche Salbung des H. Geistes kan bey den viehischen Gelusten nit seyn.

Die andere Ursach / warumb Gott von einer Seel weiche / ist die Liebe / in dem das sie sich GOTT auß Liebe gegen der Seel / und damit er ihren Nutz und Vollkommenheit desto mehr befürdere / von derselben abwendet / welches fürnemlich auff dreyerley weiß geschieht. Erstlich damit einer solchen Seel die Gelegenheit zu sundigen abgeschnitten werde ; dan Gott siehet von weitem / das wosern solche Seel die gewöhnliche vertroöstungen haben würd / unfehlbarlich in Sunde fallen würd. Eine Mutter weigert sich ihrem Kind / welches Würmb im Leib hat / Zucker zu geben. Wir sehen oft das viel Personen / welche sich wohl zum Gebett / zur Messung des H. Sacraments / und andern Geistlichen Übungen mehr / bereitet / und deswegen in dem das sie in denselben einen Geistlichen Trost und Lust empfinden / ein eytelles Wolgefallen darin haben / und solches ihrer Arbeit oder ihren Verdiensten zuschreiben. Gott aber damit er solches verhindere / gibt ihnen keinen innerlichen Trost oder Süßigkeit. sondern thut ihnen denselben auff eine andere Zeit / wan sie sich nit so fleißig zum Gebett und andern Geistlichen Übungen bereitet haben / auffschieben / wan sie wenigere oder keine Ursach solchen Trost ihnen selbst zuzumassen: auß dieser Ursach thät Gott dem H. Paulo

den Stachel des Fleisches lassen damit die Mänge der Göttlichen Offenbarungen keine Ursach zur Hoffart / oder eytelkeit geben möchte. Zum 2. Damit er in einer solchen Seel einen größeren Esstet der Liebe anzünde / Gott zu genießen / und glücklich in zu haben. Es begibt sich zu Zeiten das man die jenigen / welche uns gar zu gerne und statts bey uns seyn / nit hoch acht. In der Scheidung und absonderung machet unser Verlangen. Daher sagt der H. Bernardus In scil. claustrali. Recedit, ne nimis aduersus contemnatur, &c. Gott pflegt von dem Menschen zu weichen / damit er nicht vom selbigen / wan er ihm zu gehen und statts bey ihm / gering geschätzt werde / damit er mit desto größerem Verlangen begehre und ernstlicher oder fleißiger gesucht / und nach langem suchen gefunden und herzlich empfangen werde. Zum 3. Damit einer solchen Seel Ursach und Gelegenheit gebe / sich in der Tugend der Demuth zu üben / welche der H. Paulus die Tugend Christi nennet / wegen des Wohlgefallens welches Christus hatte sich selbst und andere in derselben zu üben. Nun aber möcht wir wohl / das der Mistrost und Dornen und die dürze in Geistlichen Sachen / die Menschen sehr verdemüthige / und ihren Nichtswertigkeit vor Augen stelle. Das er auß ihm selbst nichts könne / und das was er habe / Gott zuschreiben müsse.

Die dritte Ursach / warumb sich Gott von dem Menschen abwende / ist / damit ihn probiere und bevehre: dan ob Gott nit bis in den tieffesten Grund unsers Herzens hinein sehe / und den Menschen erkennet / so er an ihm selbst ist / dennoch so handelt und redt er wie wir Menschen zu sein pflegen / und sagt das er den Menschen kennen wölle: oder aber / das er denselben

P.
A. Sufferen
Vol. I.
Part II

durch die Erfahrung kenne/ und wisse/ wan es die Gelegenheit gibt/ was ein jeder sey/ oder nit sey: also sagte er zum Abraham/ als derselbe willig ihm zu gehorsamen / und seinen Sohn Isaac auffzuopfern. Jetzt sehe ich daß du wahrhaftig Gott fürchtest. Weiters so sag: der Engel zum Tobia: **Die weil du Gott gefallen thatest/ so war es vonnöthen daß dich die Versuchung und Widerwärtigkeit prüfeten und bewehren thäte.** Tob. 12. Gleich wie das Gold im Feuer/ also wird der Mensch in der Widerwärtigkeit und Versuchung bewehret. Ecc. 27. sagt der Weise Mann. Der H. Cyprianus als er Ursach gibt / warumb daß Gott die Ketzer in seiner Kirchen zugelassen/ sagt: *Vt dum corda & mentes nostras,* &c. Auff daß er/ in dem er die Gefahr/ durch welche die Wahrheit angefochten wird/ erwirthen und Gemüther erforche und prüffe/ und also der Glaub der Außervöllten desto vollkommener wäre: *Lib de Vnitat. Eccles.* Eben dieß antworte ich/ doch auff seine weiß wan man begehret/ warumb Gott von der Seelen weiche/ und dieselbe in ihrem Mistrost/ Unmuth/ und Verdunkelung ihres Verstands lasset: Der weise Salomon sagt uns im Nahmen der Gottlosen Menschen/ so die Tugend der Gerechten prüfen und bewehren wöllen also: *Contumeliâ & tormento interrogemus eum.* Lasset uns (Den Gerechten) mit schänden und schmähen/ mit quälen und peinigen versuchen/ damit wir seine Zucht/ eingezogenheit/ und Gedult erkennen und prüfen können. Sap. 2. Der Heydnische Seneca schreibt/ daß das allerbeste Mittel die Tugend eines/ oder des andern zu erkennen sey/ daß man ihm Gelegenheit und Ursach gebe sich in derselben zu üben und sagt: *lib. de providentia.* Wie

R. P. Sulfen 2. Bund,

kan ich wissen daß du mitten under der Schmach/ Unbilligkeit/ und Haß/ und Verfolgung des gemeinen Mans eine Standhaftigkeit hast / wan du bist in dein höchstes Alter / allzeit in Ehren / hochem Ansehen bey allen gewesen bist. Der H. Gregorius. 1. Dialogor. cap. 5. nach dem er in seinen Gesprächen geredt/ wie der fromme und H. Constantius Mansionarius/ in seiner Verfolgung im schänden und schmähen so standhaftig gewesen/ thut endlich beschließen und sagen/ die Schmach und Unbilligkeit bewehret und prüfet einen jedweder/ was in ihm steckt. Deswegen wan Gott die Tugend seiner Diener prüfen will/ so weicher er von ihnen/ er schicket ihnen leyds zu/ er lasset sie in Mistrost und Unmuth fallen / und thut sie also versuchen.

1. Wie getrew eine Seel in seinem Dienst. Die Trew eines Eheweibs lasset sich sehen/ wan ihr Mann nit bey ihr ist/ und anderstwo hin verzeiset. Oder wan er sie gegenwärtig übel und hart haltet / und daß sie dennoch nit ablasse demselben alle Ehr/ Liebe / und Gehorsam zu erweisen. Dergleichen kan man von der Seel gegen Gott sagen.

2. Wie eine reine unverfälschte Liebe sie gegen ihrem Gott habe: dan wan sie bey solchen innerlichen Göttlichen Vertröstungen in der Liebe beständig bleibt / so ist zu fürchten/ daß sie nit viel mehr ihren eygenen Nutz/ als die Ehr Gottes suche / daß sie nit viel mehr die Vertröstungen/ als Gott selbstien liebe: daß sie nit vielmehr den Lust / welchen sie in der Lieb Gottes empfindet / als Gott selbstien ansehe / welcher aller Lieb werth ist/ ungeachtet daß man keinen Lust an seiner Liebe empfinden solte. Aber wan sie alles Göttlichen Trosts beraubt / und darvon

ffff

darbey

darbey in der Liebe Gottes beständig verharret/ noch von ihren Geistlichen/ andächtigen Vbungen nachlasset; so siset man eygentlich das solche Lieb gegen Gott rein und unverfälscht / und das sie allein auff Gott gehe / und wenig auff ihren besondern/ und eygenen Lust/ welchen sie in den Göttlichen Vertröstungen und Lieb gegen Gott empfindt/ halten thuet; ja das sie sich selbst mit dem tröste / das sie in einem solchen Stand/ in welchem sie Gott haben wollen/ und das sie nit begehrete in einem anderen zu seyn/ wan ihr solches frey stehen solte.

3. Wie hoch sie die Göttliche Gnad/ himlische Günst/ und Göttliche Vertröstungen schätze/ und wie fleissig sie solche engogene Vertröstungen wider suche / und mit dem Propheten David sage / Psalm. 50. Redde mihi lætitiã salutariã tui. Herz laß mir die Frewd deines Heyls widerfahren.

Der 3. Punct oder 5.

Was eine fromme Person in wehrendem Nistrost/ Vnmuth/ und verdruß in allen andächtigen Vbungen; desgleichen auch bey wehrender Göttlichen Vertröstung thun solle.

Nach befind fürnemlich sechs Stück zu halten: Das erste ist/ das man das geringste nit von seinen gewöhnlichen/ andächtigen Vbungen nach lassen soll. Gleichwie diejenigen/ welche ihren König/ und das Hoffleben lieben/ nit ablassen den Königlichen Hoff zu besuchen/ und sich vor den König oder Fürsten zu stellen/ ungeachtet das der König kein einiges Wort zu ih-

nen redt/ ja so gar nit ansehen thut. Es ist allzeit wohl gethan das man bettet/ oder sich in andern Tugenden ubet/ oder auch sich allein in der Gegenwart Gottes haltet. Dan durch diese Beharlichkeit in Göttlichen/ andächtigen Vbungen kommt man in eine gute Gewonheit/ gemeltes thut man ohne Mühe und Arbeit zu verdrögen. Man pflegt die Kranken zum essen/ man gesehen das sie keinen Lust/ noch Götze darin haben / zu ermahnen und zu kochen/ dan das essen erhaltet ihnen immortales das Leben / und ohne essen können sie nit lang leben. Es ist fürwar eine große Tugend / wan man allzeit ein gleich gemessenes Leben führet/ und in so unterschiedlichen Zuständen so vielfältiger veränderung der Lust/ und unlusts/ des Trosts und Wehens/ der erleuchtung und vertunclung des Verstands/ allzeit ein Herz/ und gleiches Gemüthe habe; das man sey/ gleich wie ein Magnet zeigerlein in einem Meer Compass / welches allzeit auff Mitternacht zeigt / das Schiff gehe wie es wolle/ gegen Aufgang/ Niedergang/ Mittag oder Mitternacht/ der Wind kommen her wo sie wollen/ so laßt das Magnet zeigerlein nit ab Mitternacht zeigen. Man soll den Worten des H. Paul nachdenken / wir Leben oder Sterben wir seynd wir des Herrens. Rom. 14. Item wird uns von der Lieb Christi abverordnet.

Das andere ist/ das man sich oft in nem Gott auffopfferte/ sich in seinem Göttlichen Willen ergebe; dan die allerhöchste und vollkommeste Andacht/ und Ehrfurcht bestehet in dem/ das man das wolle/ was Gott will/ und auff dieselbe weis/ auf was Gott will. Die Aufserwöhlten im Himmel schwimmen gleichsamb in Göttlicher Vertröstung/ welche sie doch keiner andern Ursach halben lieben/ als dieweil es der Will

Gottes/ daß sie dieselbe liebens und seynd willig solcher Vertröstungen beraubt zu werden/ wan es sein Göttlicher Will sey solte. Hierzu will vomhöhen seyn/ daß eine solche trostlose Person sicherlich dafür halte/ daß sich nichts alhie auff dieser Welt was Gott antrifft / ungefehrlich zutrages sondern daß solcher Mistrost und Unmuth von Ewigkeit von ihm vorgesehen und verordnet worden. Neben dem/ daß alles/ was Gott wilt/ un anordnet/ aller Vernunft gemäß/ und billig sey/ daß er Meister über alles/ ja der allerklügste und verständigste Meister. Sein Will ist eine Regel alles guts: Es will ihm gebühren/ daß er andern befehle/ den Creaturen aber stehet zu/ daß sie gehorsamen; er weiß was zu seiner grösser Ehr gereichet / und was zum Heyl unserer Seelen diene/ er kan alles geben/ und hat auch den Willen zu geben.

Das dritte ist/ daß du dich wegen solches Zustands nit bekummeren / oder auch deinen Muth solt fallen lassen / noch auch beklagen und marren; sondern nach dem Rath des Propheten Thren. 5 in der stille auff das heyl von Gott warten. Kommet dieser Mistrost auß der Gerechtigkeit Gottes / und wegen seiner Sünd/ so sprich mit dem Propheten: Bonum mihi quia humiliasti me: Herz/ wie ist mirs so gut/ und gesund daß du mich verdemüthiget hast. Herz wie bistu so gerecht! Mein Gott wie bistu so gut! daß du einen ewigen höllischen Mistrost/ oder einen Mistrost des Zegewors in einen geringen/ leichten/ zeitlichen/ und bald vergehenden Verdruß veränderst. Kommet er aber auß der Liebe Gottes her / was wiltu dich dan beklagen? Endlich wan dich Gott versuchen will / und deine Liebe prüfen/ so solt dir's gefallen/ daß du eine gute Gelegenheit

hast deine Liebe und Treu gegen Gott/ vor den Heiligen Engelen und den Menschen sehen zu lassen.

Das vierte ist/ daß einer ihm selbst den Mistrost/ den Unmuth/ die verlassung und innerliche dürre des Gemüths/ welche Christus in seinem Leyden/ insonderheit im Garten am Delberg / und auff dem Schemelberg am Creutz/ aufgestanden vor Augen stelle: und ansehe / wie er sich freiwillig alles Trosts entschlagé; damit er desto mehr dretwegen leyden mögte. Und daß du durch die vereinigung deines Mistrosts mit dem Mistrost Christi / den Himmel verdienen mögest.

Das fünfte ist/ daß du im geringsten nichts thust/ dadurch der Göttliche Trost/ welchen dir Gott willens zu geben / und welchen eine Creatur in aller Demuth/ und gleichwilligkeit ihres Willens/ mit dem Willen Gottes / begehren und wünschen könne/ möge verhindert werden/ oder zurück gehalten. Daß du an dir selbst keinen Wohlgefallen. daß du deine Vertröstung in keinen Dingen suchest / welche dem Göttlichem Trost zu widers: daß du dein Herz gänzlich sauberest/ in welches der Göttliche Trost soll empfangen werden/ daß du dich in tieffer Demuth haltest: dan Gott widerstehet den hoffartigen/ und gibt seine Gnad den Demüthigen. Daß du dich in das Gebett begebest/ gleich wie Christus am Delberg im Garten thate.

Das sechste ist / daß du dich befeiffest 1. den Göttlichen Trost / wosern dir Gott denselben wider gegeben / sorglich in aller Demuth/ und Heiligkeit zu bewahren/ hoch zu schätzen/ nit seinetwegen/ sondern die weil er von der Hand Gottes herkommet. 2 So soltu daran seyn / daß du denselben nach dem Willen und Meynung Gottes gebrauchest/

brauchest. 3. Daß du mit der Zeit so gar auch solche Göttliche süße Vertröstungen anfangest gering zu halten / und vielmehr Gott die Quelle alles Trosts/als die Vertröstung selbst suchest/und willig sehest solche Süßigkeit zu verlassen / wan es Gott gefällig seyn wird/ ihm einen weeg wie den anderen zu dienen / wan du schon durchaus keine Süßigkeit und Trost haben soltest. Item dz du bereit sehest mit Christo nit allein auff den Berg Sabor / auff welchem er seine drey Jünger mit grosser Freud/und innerlichem Trost erfüllte; sondern auch auff den Scheidelberg zu gehen / und wissen daß die wahre Göttliche Vertröstungen hierin von anderen/ welche entweder auß Natur/ oder auch von dem Feind selbstn herkommen/ unterscheiden werden / daß nemlich die wahre Göttliche / und himmlische Vertröstungen/ den Menschen gedültiger/ geschmeidiger und liebreicher machen; daß sie ihn starcker zum Mitleyden gegen den Nächsten antreiben; daß sie ihn in der Übung der Tugenden eyffriger / und beständiger machen; daß sie ihn mehr anhalten die unordentliche Anmühtungen / und Bewegungen des Herzens zu underdrücken; daß sie ihn gegen ihre Vorsteher freundlicher/ williger/ und gehorsamer machen/ und dergleichen mehr. Andere Vertröstungen machen den Menschen unfreundlich/ scharpff/ und bissig/ ungedültig/ halbstarzig/ zc. staur und saur gegen dem Nächsten/ ungehorsam/ und unwillig gegen den Vorsteher; darauß du schließen kanst / welcher der gute/ und welcher der böse Baum sey/ wo die gute/ und wo die böse Früchten herkommen.

4. Das aller rathsamste ist / daß man sich zur Zeit der Vertröstung in grosser Demuth halte/ und sich über die größe Güte Gottes/ gegen seinen Creaturen verwundere; daß

du dich wegen solcher Vertröstung nit zu fromin und heilig halten könnest. Dagegen dich für ein Kind haltest/ welches man mit Milch und Zucker nehren muß / und nit untauglich andere bessere / und starcker Speiß zu essen.

Der 3. Artikel.

Wie man sich in anderen unglücklichen Zuständen und Widerwärtigkeiten/ so entweder in geheim einer oder wenig Personen/ oder in gemein vielen widerfahren/ mit Nutz zu verhalten habe.

Weder diesen unglückhaften Zuständen/ zehle ich den Krieg/ Hunger/ und Pestilens/ wasserguß/ und überschwemmung/ unfruchtbahre Jahr/ und unterschiedliche ergreifende Krankheiten/ Sterben/ Schanden und Schmähen / und dergleichen mehr/ welche ob sie wohl nit alle Jahr kommen/ kommen sie doch öfter als uns lieb ist. Wie man sich nur in diesen Zuständen verhalten soll / will ich in 7. Lehrgstücken verhalten.

Das erste ist / daß man einmahl für allemahl sicherlich dafür halte / daß alle auff dieser Welt nichts ohne Göttliche Schickung/ und weisliche Anordnung geschehe. Alles wird von ihm angeordnet und befohlen/ aufgenommen die Sünd/ welche er zulässiger weiß geschehen lassen / und anordnet: die Li sache alles dessen nit hoch und klar; dan diereil Gott unendlich weis alles weiß; also kan sich nichts zum Vorschein bringen/ das er solches nit zuvor wisse; nichts das er nit vorher eingebracht / oder also zu reden gebühret

P.
A. SuttrenVol. I.
Part II

werden, daß nit von ihm herkomme. Neben dem / dieweil er allein durch seinen Willen handelt / (dan er thut alles was er will) also kan nichts seyn / oder geschehen / daß er nicht wolle. Über das dieweil sein Will heilig / gerecht / so kan er auch nichts wollen / als was billig / recht und heilig sey. Disz etwas klärlicher vor Augen zu stellen / so muß ich allhie sagen, daß viel Menschen in ansehen und bedencken so vieler Widerwärtigkeiten / und unterschiedlichen Elend: Item so erbarmlicher und schrecklicher Fall / welche sich in dieser Welt zutragen / ubel von der Sach urtheilen / und Gott gröblich erzörnen / in dem daß sie sagen / daß entweder kein Gott sey / und daß alles ohne Schickung und Anordnung daher gehe; oder aber sagen daß Gott ungerecht handle / und ein Wohlgefallen an dem habe / was so wohl den Frommen und Gerechten / als den Unfrommen und Gottlosen widerfähret; oder endlich / daß Gott die Welt nit regiere / und daß er sich wenig bekümmere umb das / was in der welt geschieht. Disz seynd drey grosse uñ erschrockliche Gotteslästerungen / wider welche ich allhie nicht handeln will; allein sag ich / daß nichts auff dieser Welt geschehe / weder guts noch böses / weder glückliches oder unglückliches / welches nit auß Göttlicher Schickung und Anordnung herkomme. Daß alles guts auß Göttlicher Anordnung geschehe / stellet niemand in Zweifel / allein ist die Frag / ob das Böse von Gott herkomme / und angeordnet werde? Darauff man wissen muß / daß zweyerley übel seynd / der Schuld und der Straff.

Das 1. Ist dem Göttlichen Willen grad zu wider; dan wan das Böse oder Ubel auß dem Willen Gottes herkommen thäte / so wäre es nit böß: dan alle Sünd in Gedancken / Worten und Wercken seynd wider das Befehl Gottes / welches anders nichts

ist / als der Will Gottes selbst / dergestalt / daß Gott zwar die Sünd geschehen lasse / aber durchaus nit wolle. Das andere ist / das Ubel der Straff / welches (absolute & immediate) mit einander eigentlich von Gott herkommet / entweder von ihm selbst / oder vermittels anderer Creaturen. Und hierauff deutet der Prophet Amos cap. 5. da er sagt: Non est malum in civitate, &c. Daß kein Ubel in der Statt sey / welches nicht von Gott herkomme. Item / was Gott durch den Propheten Esaiam redt: Ego Dominus formans lucē, &c. c. 45. Ich bin der Herr / der das Licht und die Finsternus machet / der den Krieg schicket / und das Böse oder Ubel erschaffet; also thät Job das Ubel / das Unglück und Verlust seiner Güter und Kinder / welches ihm begegnet / mit dem Teuffel / sondern Gott zuschreiben und sagen: Gott hat es geben / Gott hat es wider genommen. Item so sagte David / als ihn der Semei übel schändete / schmähet / und mit Steinen nach ihm werfen thäte: Sinite eum, Dominus enim precepit. Lasset ihn machen und gewehren / dan Gott hat ihm befohlen / daß er mich schänden und schmähen soll: und wer ist der Gott widerprechen darff / oder fragen warumb er solches thue? Und also will Gott nit allein / oder schicket nit allein die Widerwärtigkeit so wohl gemeine als auch geheime / welche auß natürlicher Anordnung / oder von den unvernünftigen Creaturen herkommens; sondern auch welche durch Bosheit der Teufflen / oder heylloser gottloser Menschen angestiftet werden / welche der gütige Gott durch seine Güte / Macht und Weisheit seinen Dienern zum guten / zur Vollkommenheit und Heiligkeit richtet / den Gottlosen aber / so ihn beleidiget; zur Straff. Also schreibt der H.

Gregorius 21. moral. 24. Daer von den Versuchungen / mit welchen der Sathan die Frommen anzufechten pflegt / mit folgenden Worten sagt: *Fir mira dispensatione pietatis, ut unde, &c.* Auf wunderbarer Schickung Göttlicher Güte und Fürsichtigkeit geschieht es / daß Gott / in dem der Teuffel das Herz des Menschen versuchet / denselben zu tödten / durch seine Barmherzigkeit denselben lehret wie er leben könne. Der H. Augustinus in Psal. 31. redt nach gemeiner von allen unglückhaftigen Zufällen / welche dem Menschen vom bösen Geist oder anderen Creaturen widerfahren können / und sagt: *Ad Deum refer flagellum tuum, quia nec diabolus tibi aliquid facit.* Alle Ruthen und Pein / mit welchen du gestrafest; alle deine Widerwärtigkeit sollstu Gott zuschreiben; dan der Teuffel kan dir das geringste nit thun / ohne daß ihm Gott solches verwillige. Dan er lasset solches zu / entweder die Frommen zu underweisen / oder die Unfrommen zu straffen.

Das andere Lehrstück ist / daß die Zulassung der Sünden / und alle andere Widerwärtigkeiten / welche in der Welt fürgehen / auß sehr wichtigen und vernünftigen Ursachen geschehen / und von Gott zugelassen werden. Da der heilige Augustinus in Enchirid. von dieser Sachen handelt / redt er also: *Deus bonus & potens non lineret in suis operibus, &c.* Der gütige und allmächtige Gott würde niemahl zulassen / daß sich under seinen Wercken etwas böses befinden thäte; wan er nit so gut und allmächtig wäre / daß er auß dem Bösen etwas Guts ziehen könnte. Dergleichen sagt er an einem andern Orth: *Melius iudicavit, è malis bona elicere, quàm nulla mala esse permittere.* Die Göttliche Weißheit hat es für besser und rathamer gehalten / auß dem Bösen

Guts zu ziehen / als durchzulassen / daß ein oder einige Sünd zugelassen. Gott hat auß dem das Joseph von seinen Brüdern übergeben / und verkauft wurde; daß er in den Gefängnis geworffen wurde / aber alle seine Widerwärtigkeiten wurden dahin gerettet / daß das ganze Egyptenland von dem dergang erhalten wurde; daß sein Vater und seine Brüder vom Hunger errettet wurden / und Joseph selbst zum Königlichen Statthalter erhebt wurde.

Item so thät Gott zulassen / daß David in der Löwengruben geworffen wurde / der drey Jüngling in den feurigen Ofen / und das Jüdische Volk in Babylonien weggen geführt wurde / und hierdurch Belshazzar in Erkantnus des Irthums Gottes kommen thäte. Jesus Christus wurde auß dem Creuz getödtet / dadurch die ganze Welt erlöset wurde. Item was für groß thät er auß der Sünd des ersten Menschen erlöset? Dergestalt daß der heilige Gregorius diese erste Sünd gleichsam ein Gift nennt / dieweil sie verursacht und Gelegenheit gegeben / daß der Sohn Gottes Mensch worden / und auß diese Welt kommen / Menschen zu erlösen. Zu dem so war die Heiligkeit der Menschen nach dem Fall die Sünd viel gröffer und stärker als sie im mahl im Stand der Unschuld gewesen wäre: dan im Stand der Unschuld wüßte man alles in der Ruhe / im Frieden ohne alle Widerwärtigkeit daher gieng / hätte man niemahl die wunderbare Verschöndlichkeit der Martyrer gesehen / da wäre kein Erwerb der Armuth / noch Keuschheit / noch Beharrlichkeit der Geistlichen gewesen. Da hätte man keinem strengen Leben der Einsiedler / noch keiner Bekehrung der Sünder / noch Keuschheit der Jungfrauen / noch keinen Streit wider die Versuchung des Teuffels

P.
A. Sutter

Vol. I.
Part II

und dergleichen mehr gehört. Man hätte nie feinen Menschen und Gott / nie keine Mutter und Jungfrau gesehen. Wan dan Gott auf einem so grossen Unglück als die Sünde ist / welche er doch nit verwilliget / sondern allein geschehen lasset / ein so groß Glück und viel Guts gezogen / was wird er dan nit auf anderen Widerwärtigkeiten / und unglücklichen Zuständen / welche er entweder zur Straff / oder zur Pruff und Bewehrung der anderen / oder damit er ihnen Gelegenheit gebe ihre Verdiensten zu vermehren / zuzuschicken und anzuordnen pflegt / für guts ziehen?

Das dritte Lehrstück ist / daß der menschliche Verstand und Urtheil weit zu gering sey / die Ursachen / derentwegen Gott so wohl die allgemeine als geheime Widerwärtigkeiten und betrübte Zustand under die Frommen und Unfrommen zu schicken pflegt / zu verstehen und zu begreifen. Und darumb soll er nie murren / oder der Göttlichen Anordnung widerreden / sondern in aller Demuth annehmen / mit Gedult leiden / die Anordnung Göttlicher Fürsichtigkeit für gut erkennen / Psal. 35. und gedencken / daß die Urtheil und Anschlag Gottes unergründlich / und daß der Mensch nie mit Gott zu rath gehe. Rom. 11. Item daß seine Gedancken und Ráth zwar verborgen / aber niemahl unrecht oder wider rechte Vernunft seyn können. Item daß die allerhöchste Vernunft / nemlich Gott / nie nichts thun / oder zulassen werde / welches rechter Vernunft nit gemäß / Nazianz. und daß das Urtheil der Menschen welcher mehr nit ist als Fleisch / weit zu gering sey / die Göttliche Heimlichkeit zu durchtringen. Wie die H. Schrift und Lehrer der Kirchen Gottes bezeugen. Gregorius 1 moral. Damit man nun allem murren / Klagen / Verdrüßlichkeit / und dergleichen Sachen

mehr vorkomme / oder zum wenigsten inhalte / so muß man sicherlich dafür halten / daß auß einer unendlichen Weisheit und Weisenschaft nichts herkommen könne / als ein wohlgeordneter Anschlag / dermassen gestellt und gerichtet / daß er allzeit glücklich / ihm selbst zu ehren / und dem Nächste zur Wohlfahrt aufschlagen könne. Wie viel seynd / welche durch Widerwärtigkeit und Trübsal sich bekehren? welche sonst in Ewigkeit verdammet wären. Derjenige / welcher die Bücher der Machabeer beschrieben / nach dem er die grausame und erschreckliche Verfolgung / welche Antiochus den Juden anthat / erzehlet / thut endlich seine Bücher beschließen und sagt: Daß sich niemand hierüber verwundern soll / noch vermeynen / daß Gott solches gethan habe sein Volk aufzutilgen / sondern demselben zur vätterlicher Straff und Besserung.

Das vierte Lehrstück ist: Daß man in allen Widerwärtigkeiten und erbärmlichen Zuständen / sie geschehen auff was Weis sie wollen / nit eigentlich die Creaturen / welche die nechste Ursach und Gelegenheit zu solchen Zuständen geben / sondern Gott selbst / welcher alles regieret / und sich seiner Creaturen nach seinem Willen / und zu seinem Furbaben / das ist / zu seiner grösser Ehr / und dem Menschen zu Nutz gebrauchet / ansehen solle; daß man mit dem H. Job sagen soll: Der Herr hat es genommen / Und nicht der Teuffel. Die sangailuz. spricht der heilige Gregorius / sauger dem Krancken das Blut auß seinem Leib / und gehet darauff / daß sie sich fülle / und alles Blut auß dem Krancken saugen mögte; aber die Meynung des Arzts ist / daß das böse Geblut dem Krancken auß dem Leib komme / und seine Gesundheit wider erlange. Wäre der Krancke nit ein thorächter Mensch / wan er viel mehr die Ersät

te

tigung der Sanguifuga / als die Meynung
des Arzts ansehen wolte? also muß der jeni-
ge/ welcher auf den Widerwärtigkeiten sei-
nen Nutz/und allerley verdrüssigen Zufällen
den Frieden und innerliche Ruhe haben wil/
mit die Creaturen/welche dessen Ursach seynd/
und ihm gleich wie die Blutsauger alles
Blut auß seinem Leib aufsaugen / das ist/
zum euffersten Verderben bringen: sondern
den erfahrenen Arzt/das ist/Gott selbst an-
sehen/welcher uns entweder zu straffen/ oder
auch in dieser Welt zu höher Vollkommen-
heit zu bringen begehret/ansehen. Der H. Lu-
pus Bischoff zu Treca in Campanien leg-
te seine Bischoffliche Kleider an / und kame
dem Attila der Hunnen König/ die Geißel
Gottes genant/ mit seiner ganzen Priester-
schafft und Geistlichkeit entgegen/und fragte
von ihm wer er wäre/und wie er so viel Land-
schaffen und Königreich verhergen dörfte?
und da er ihm geantwortet: Ich bin die Ru-
the und Geißel Gottes / befahl der H. Bi-
schoff / daß man ihm die Pforten eröffnen
solte/und sprach zu ihm:ey willkom du Ru-
the und Geißel Gottes / darauff sein Volek
durch die Stadt durchzoge/und auß Gottes
Schickung durch auß keinen Schaden thä-
te. Dan Gott wolte nit/daß die jennigen/wel-
che die Ruthe Gottes so gutwillig empfan-
gen/mit derselben solten gestrafft werden.

Das fünffte Lehrstück ist/ daß man ihm
selbst(wosern man den Frieden und Ruhe
des Herzens in solchen betrübten Zuständen
behalten will) seine begangene Sunden vor
Augen stelle/ und gedencke / wie daß er mit
der geringsten alle Pein/Estraff und Trüb-
sal dieses gegenwärtigen Lebens verdient
habe.

Also thäte Daniel/und das Volek Israhel/
als es gefangen in Babylonien geführt
wurde. Daniel. 2. 3. und sagten/unsere Sünd

seynd ein Ursach alles dieses Unglücks / in
welchem wir stecken. O Gott wir haben
bertretten deine Gebott / du hast uns mit
Zug und Recht gestrafft. Der H. Bero-
dus sagt/wan man in seinem Herzen anse-
get seine Schuld zu erkennen/ und zu er-
finden/ daß man die eufferliche Straff
dan nit fühle. Fast auß dieselbe Weisheit
der heilige Gregorius 10. Moral. Daß die
Schmerz der Straff/ und der Reue ab-
nehme / wan man seine Schuld erkenne
thut. Wir können gar wohl mit dem Job
sagen cap. 38. Peccavi, & vere deliqui, & ve-
erā dignus, non recep; &c. Ich hab
warhafftig gesündigt/ aber ich bin
nit gestrafft worden wie ich wohl
verdienet. Etliche auß den Heilige Väter
haben der Sachen noch besser nachgedacht
und dafür gehalten/ daß sie allein wegen ih-
rer Sünd eines ganzen Elends und Leids
schaden eine Ursach wären. Dieser Meinung
war die H. Catharina von Genis / dieweil
Gott vielmahl eine ganze Statt wegen der
Sünd eines einigen gestrafft.

Das sechste Lehrstück ist/ daß uns Gott
von welchem alle Widerwärtigkeit und El-
lend als auß einem Ursprung herkommt nit
verbietet Mittel zu suchen/ denselben zu ent-
gehen/ und uns derselben zu befreien. Als
Erempelweis / einen Orth / in welchem die
Nest hauser/zu verlassen/ Vorchtung zu
nehmen/ daß man in Hungerszeiten kein Vieh
löde/und zu essen habe; die Krancken mit
gebührenden Arzeneyen zu verreiben; das
Bewr zu löschen/welches in einem oder ande-
ren Haus angangen: wan aber das Uebel
nach gebrauchtem Mittel nicht zu verhin-
dern oder zu vertreiben/ alsdan ist kein besseres
Trost/als daß man sich in den Willen Gottes
ergede/und mit dem Job sage: Was
Gott gefallen hat/ also ist es geschehen
100

hen/der Nahme des Herren sey gegeben
nedeyet.

Das siebende Lehrstück ist / daß sich viel
fromme Personen etlicher gewisser Betrachtungen
oder Bedenckungen/gleich als Mittel/alles was
einem allhie auff Erden widerwärtiges widerfahren
kan/mit Gedult aufzusehen / und den bitteren Kelch
zu trincken/zu gebrauchen pflegen. Diese Bedencken
seynd unterschiedlich : dan etliche können wir
nehmen auß dem/das über uns ; andere was
under uns ; was in uns ; was vor uns und endlich
hinder uns. Über uns haben wir Gott/welcher durch
seine unendliche und heilige Fürsichtigkeit alles
regieret und anordnet/so gar die allergeringste
Sachen auff Erden. 2. Zu dem / so stehet der
Himmel denjenigen/welche mit Gedult viel
leiden und aufstehen/inmerdar offen. 3. So
haben wir die Engelen und Auserwählten
über uns/welche uns mit Christo vom Himmel
herab anschauen / und sehen wie wir in dem
Dienst Gottes so getrew seynd / und wie freiff
wir bey der Lieb Gottes in unser Trübseeligkeit
und Aufsechtungen halten. Under uns haben wir
1. die Hölle oder das Fegfeuer / welches wir
so oft und manchemahl verdienet / und welchem
wir entgehen können / wan wir die geringe
Angst und Pein dieses gegenwärtigen Lebens /
welche gleichsam für ein Fegfeuer zu rechnen /
mit Gedult aufstehen. 2. So haben wir under
uns die Teuffel/die Seynd aller Tugenden/welche
durch die Gedult verschämnet und zu schanden
gemacht werden: und so oft überwunden / so
oft man etwas mit Gedult leidet. In uns haben
wir 1. die Sünd so wir begangen/und wohl
werth seynd/das sie mit so geringer Angst/oder
Trübseeligkeit gestrafft werden / ja so gar
viel schwäzere Pein verdienet haben. 2. Die
Tugenden/
R. P. Sultzen, 2. Bund.

in welchen die höchste Zier unserer Seelen
bestehet / und welche durch die Widerwärtigkeit
in unsern Herzen gleichsam gebohren werden :
als die Liebe/ Keuschheit/ Gedult/ Sanfftmuth/
Liebe Gottes/ und dergleichen mehr. 3. Unsere
Unschuld / wan wir mit Unbilligkeit und
unschuldig geschändet und geschmähet werden/
oder andere dergleichen Sachen leiden müssen.
Vor uns haben wir das Exempel unsers
Heylands Jesu Christi/welcher in heiliger
Schrift ein Man der Schmerzen genant wird /
welcher an Leib und Seel / an seinem guten
Nahmen und Ehr / alles was die böse Geister /
und Bosheit der Menschen hat können erdencken/
erlitten hat. 2. Die herrliche Exempel so
viele H. Auserwählten / welche nit weniger/
ja mehr als du jemahl gelitten. Hinder uns
haben wir diejenige / welche der Welt und dem
Teuffel dienen/ welche gezwungen werden
gar viel zu leiden/aber ohne Nutz/ ja mit
ihrem grossen Nachtheil. Wan man dan
nothwendig leiden muß/ist es dan nicht besser
das man mit Nutz und Gewin / als das man
mit seinem Schaden leide?

Beschluß dieses fünfften Theils.

Gemüt hastu/ frommer Christ/ worin
man sich alle Jahr ein/ oder auch wohl
etliche mahl üben möge. Wan mir aber
einer sagen / und vorwerffen will / daß ich
zu viel thue / und daß ich der geistlichen
Anführungen/andächtiger Übungen/ und
heylsamer Unterricht gar zu viel gebe /
daß es unmöglich sey alles zu halten/
und in das werck zu richten / es sey
daß man anders nichts zu thun habe/
und sich gänglich hierauff begeben;
so

ttt

P.
J. Sutter

Vol. I.
Part II

so muß ich zwar gestehē/ daß ihrer viel seynd/
aber wenig/wan man die Materij/ von wel-
cher ich handle/und den grossen Unterschied
der Personen / deren ich einem jedwedern
gnug zu thun begehre/ ansehen will. Ich bin
selbst der Meynung / daß es unmöglich/
daß ein einige Person alles halten und thun
könne/was ich bisher für geschrieben: darbey
sag aber auch / daß ich nichts hab vorgetra-
gen/welches nit von einem/oder vom andern
möge gebraucht werden. Wan einer nur et-
was hin und her für sich nehmen / und sich
darin üben will / so wird er sehen/ daß ihm
solches zur Befürderung seines Heyls sehr
behülfflich sey: Was hat man nit für Lehr/
für Anleitungen / und dergleichen Sachen
mehr in weltlichen Geschäften? doch ist kei-
ner der sich darüber beklaget. Was hat man
nit für Mühe und Arbeit/was für Zeit/wie
viel Jahr wendet man nit an / ja was für
Lust hat man nit in der Mühe/auff daß man
wohllehre tanzen/ mahlen/ eine verständi-
ge und wohlgestalte Rede zu thun / auff daß
man ein guter Arzt/ Fürsprach/ Rechtsge-
lehrter und dergleichen mehr seyn könne?
wer ist/der sich hierin beklaget und darwider
murret? warumd will mans nun für unnüt/
sträfflich/und unmöglich halten / daß man
sich eine Zeitlang oder etliche Jahr mit
Klug- und Bescheidenheit in jährlichen
Christlichen Übungen auffhalte/ den Him-
mel auff solche Weiß desto leichtlicher zu ver-
dienen/und gleichsam ein himlisch Leben all-
hie auff Erden anzufangen? wir wissen nit
einander/ daß unser Leben allhie auff Erden
kurz ist / und daß uns der Todt ergreifen
werde che wir uns mit einigem Vorrath im
Himmel versehen: Wie kan man seine Zeit
besser anwenden / als in gemelten andächti-
gen jährlichen Übungen und Wercken des
Heyls? und daß man jetzt anfang zu thun/

was man in seinem Todt wolte gethan ha-
ben: Als der König Assuerus ein herrlich und
prächtigt Grewdenmahl anstellte/ Essen/
bekehrte er nit daß ein jeder von alten Eren-
sen/welche auffgetragen wurden/ essen sol-
te/ sondern daß ein jeder bey so großem Un-
terscheid und Mänge der Gerichten essen sol-
te was ihm geschmecken / und nützlich seyn
würde. Keiner ist verbunden / wird zu man-
gezwungen/alle meine Anleitungen und
gezwungen/alle meine Anleitungen und
tichtige Übungen und Lehrstück / welche ich in
meinen Büchern vorhalte / der Ordnung
nach / oder Punct für Puncten zu halten
und demselben nachzukommen/dan sie nit
gleich wie unterschiedliche Gerichten und
Speisen auff einer Taffel vorgelegt. Ich
stelle es der Andacht und natürlichen Ab-
gung eines jedwedern frey/er mag ihm
erlesen wozu er am meisten Lust hat. Es kan
einem niemahlschaden / wan er etwas
lesen thut. Wan die geladene Götter
Tisch mit allerley Speisen vor ihnen haben
macht ihnen solches einen Lust / ob sie
nit von allen Tragen essen. Die Weiber
pflegen zu Zeiten lange Zeit an einem
Gemahls zuzubringen / anfänglich ma-
chen sie den Abriß/nach diesem tragen sie die
größte Farben oder den Grund auff / dann
die helle frische Farben / und geben endlich
also allgemach dem Gemahls seine Voll-
kommenheit.

Hastu den Willen dergleichen zu thun
und in deinem Herzen die geistliche andäch-
tige jährliche Übungen vollkommentlich an-
zumahlen: alsdan mache erstlich den An-
fang/den Abriß/ nimm die gemeine Sünde
für die Hand / alsdan wirstu endlich zu
Vollkommenheit kommen. Viel pflegen
zu Zeiten zu entschuldigen/ daß sie ihrer Ver-
bühr und Psicht nicht gemäh leben können
dieweil sie keinen Unterricht/wie sie die Ge-
gen

hen angreifen/ und in derselbigen fortfah-
ren sollen. Keiner wird sich in das künftige
dissals entschuldigen können; dan einem
jedwedern gnugsame Lehr und Underricht
gegeben. Findestu etwas guts für dich in
diesen meinen Büchern/ so brauch dasselbes
dan ich suche mehr nicht als deinen Nutz.
Wan wir mit einander/ ich so wohl als du/
unsere Zeit in vorgetragenen Sachen und
Lehr üben werden / alsdan wird die Ehr
Gottes nit wenig befürdert werden / das

Reich des Teuffels geschwecht / und das
Reich Christi erweitert werden. Gott wird
uns nit verweisen können / das wir groß-
sere Mühe und Arbeit angewendet weltli-
chen Sachen abzuwarten / und unsere zeitli-
che Wohlfahrt zu befördern/ als in den Zu-
genden zuzunehmen/ und uns im Hinz-
mel vor ihm und seinem ganzen
himlischen Heer hoch an-
zubringen.

Ende des fünfften Theils.

